

Immer die Nase im Wind

Nachrichten aus dem Netzwerk Sozialpsychiatrischer Dienste in Deutschland



Seit dem Frühjahr 2020 war die Arbeit der Sozialpsychiatrischen Dienste (SpDi) stark durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie beeinflusst. Personal wurde für die Unterstützung des Infektionsschutzes in Nachverfolgung und Kontaktmanagement abgezogen. Zur Kontaktvermeidung wurden mancherorts Teile der Mitarbeiterschaft ins Home Office geschickt. Face-to-face-Beratungskontakte und Hausbesuche konnten nur bei dringender Indikation und sofern Schutzausrüstung verfügbar war erfolgen. Übliche Anlaufstellen und Hilfsangebote für psychisch kranke Menschen waren geschlossen, psychiatrische Kliniken reduzierten massiv die Belegung. Ambulante Behandlungskontakte wurden auf das Allernotwendigste reduziert.

Zum Stichtag 1.6.2021 führte das »Bundesweite Netzwerk Sozialpsychiatrischer Dienste« in Kooperation mit dem Fachausschuss Psychiatrie des BVÖGD eine bundesweite anonyme Onlinebefragung durch, um Einschränkungen wie Innovationen durch die Pandemie zu erfassen. Es gingen 141 auswertbare Antworten aus allen Bundesländern außer dem Saarland ein. Die mittlere Rücklaufquote betrug 34 %. Eine Rücklaufquote von 50 % oder mehr gab es aus Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt. In 82 SpDi (58 %) war

im ersten Halbjahr 2021 noch Personal für den Coroneinsatz abgezogen. In 85 % fehlten diese Mitarbeitenden schon seit Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020, in 4 % nur bis zu sechs Monate, in ca. 1 % nur für ein bis zwei Monate. Das in Anspruch genommene Personalvolumen variierte zwischen den Gebietskörperschaften stark. Zum Zeitpunkt der Befragung (Juni 2021) waren in 101 Diensten (72 %) wieder alle Mitarbeitenden verfügbar. Die Frage, ob neue, zusätzliche Aufgaben im Bereich der psychosozialen Versorgung und Krisenintervention auch für Personen außerhalb der Kernklientel übernommen wurden, bejahten 38 %. Dabei handelte es sich z.B. um Beratung und Unterstützung von Menschen, die aufgrund der eigenen Corona-Erkrankung oder durch Corona-Maßnahmen in seelische Not geraten waren, Beratung für das Coronateam, Übernahme von Hausbesuchen für andere Dienste, Sicherstellung der medikamentösen Versorgung bei chronisch kranken Menschen, Online-Gruppenangebote, Online-Einzelberatung und telefonische Einzelberatung. Hierbei spielte die Funktion als Ausfallbürge für die coronabedingt geschlossenen Elemente des Versorgungssystems eine große Rolle. Eine weitere Frage bezog sich darauf, ob, und wenn ja, welche der neuen Angebote und Möglichkeiten zukünftig beibehalten werden sollen. Dabei wurden besonders häufig genannt: Mobiles

Arbeiten, Online-Einzelberatung, Videokonferenzen für Dienstbesprechungen und Gremien und Onlinefortbildungen, Zur technischen Ausstattung berichteten 65 %, vom Arbeitsplatz über die dienstlich zur Verfügung gestellten Geräte an Videokonferenzen teilnehmen zu können, bei 14 % war das nicht möglich, bei 9 % in Vorbereitung, die übrigen machten keine Angabe. Videokonferenzen standen in 14 von 15 Ländern zur Verfügung, in 13 davon bei über 50 % der Dienste. Schlusslicht war NRW mit 25 %, gar keine positive Antwort kam aus Rheinland-Pfalz. Videoberatungen konnten 30 % durchführen, 44 % verneinten das, bei 12 % war das Angebot in Vorbereitung, bei den übrigen fehlten Angaben. Videoberatung stand vor allem in Baden-Württemberg (9x), Niedersachsen (7x) Hessen (5x) und Schleswig-Holstein (4x) zur Verfügung.

Positiv hervorzuheben ist, dass die SpDi überwiegend als Teil der kritischen Infrastruktur verstanden wurden, und so, wenn auch zum Teil mit gewissen Einschränkungen, ihre Aufgaben ununterbrochen fortführen konnten. Bemerkenswert ist auch der »Digitalisierungsschub«, der sowohl der KlientInnenarbeit als auch den gemeindepsychiatrischen Kooperationsstrukturen zugutekam. Dies gilt es jetzt mit den Möglichkeiten, die der »Pakt für den ÖGD« auch den SpDi bietet, weiterzuentwickeln.

Kontakt / Koordination:

Sabine Erven • Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Nds. e.V. • Fenskeweg 2 • 30165 Hannover • Tel. 0511/3881189201 • E-Mail: sabine.erven@gesundheit-nds.de

